

Neue Zürcher Zeitung

Abonnemente:

Table with subscription rates for various regions like Zürich, Schweiz, Ausland.

und schweizerisches Handelsblatt

Täglich 3 Ausgaben. Redaktion u. Expedition: Fallstr. 11. Druckerei: Soethstr. 10.

Annoncen:

Table with advertising rates for different types of ads.

Annoncen-Abteilung: Theaterstr. 3, Postfach Nr. VII/1264. Fäkal: Bahnhofstr. 64, Telefon 52.443.

Briands europäischer Plan

Paris, 4. Sept. (Tel. unferes S.-Korr.) Trotz allen Kritiken am europäischen Plan Briands hat man in Paris doch den Eindruck, daß der 8. September 1930, an welchem sich 26 europäische Staaten in Genf zu einer ersten Besprechung bereinigen werden, ein Datum in der Weltgeschichte sein wird.

Der Quai d'Orsay seinerseits hat dafür gesorgt, daß es dieser ersten Aussprache nicht an Material fehlt, und hält ein bisher unbenutztes Archiv, das die Verhandlungen von 1919 bis 1929 enthält.

In der Umgebung Briands wird erklärt, daß der Minister des Auswärtigen vorwiegend auch vor der Völkervereinigung als Thema für seine große Rede in Genf die Ereignisse seines europäischen Planes wählen wird, vor allem, um die Mißverständnisse zu beseitigen, welche in den europäischen Staaten darüber bestehen.

Am 11. September geht es nach Briand nicht. Nicht nur hat die zweite internationale Konferenz ihre Zustimmung kundgegeben, sondern die radikale Presse in Frankreich setzt sich rückwärts für die europäische Föderation ein.

Serriot hat für den kommenden Parteikongress in Grenoble (9. bis 12. Oktober) die Doktrin bereits festgelegt. Danach soll die europäische Föderation zu demselben Recht im Rahmen des Völkerbundes bestehen, wie die regionalen Abkommen.

Schließlich sei auch eine Kundgebung französischer Frontkämpferverbände zugunsten Briands erwähnt, die als Antwort auf die herausfordernde Kampagne nationalisierender Kriegervereine die Mauern von Paris bedeuten soll.

Stellungnahme der nationalen Minderheiten

Genf, 4. Sept. (H. B.-Tel.) Der Nationalitätenkongress lehnte die Debatte über die europäischen Einigungsbestrebungen fort. Gegenüber den gefürchten Ausfühungen des Vertreters der russischen Minderheit in Estland, Prof. Kurtschinskis, der versuchte hatte, die paneuropäische Bewegung, wie sie vom Grafen Coudenhove-Kalergi geführt wird, mit den Minderheitenbestrebungen mehr oder weniger in Einklang zu bringen, legte der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Ammend, die Gründe dar, die zu der Enttäuschung der Minderheitenkreise gegenüber jener Bewegung geführt hätten.

wollen, betonte er die unbedingte Notwendigkeit, christlich an die Frage heranzugehen.

Ein Brief an Briand

Mit Abschluß der anderthalbtägigen Debatten über die Stellungnahme des Kongresses zu der paneuropäischen Frage wurde einstimmig der Text eines Briefes angenommen, der an Briand gerichtet ist und folgenden Wortlaut hat:

„Erzelenz! Als Träger und Diener des Gemeinwohlgedankens in allem unserem Handeln und Handeln um die Erhaltung und Mehrung europäischer Gerechtigkeit bemüht, haben wir Ihnen, aus gleicher Grundhaltung geborenen Memorandum die allergrößte Beachtung geschenkt.“

Niemand ist besser instand, die großen Fortschritte einer Organisation zu werten, aus deren schöpferischer Arbeit die europäische Union entstehen soll.

Treviranus und das Ausland

Berlin, 4. Sept. (Tel. unferes J. H.-Korr.) Herr Treviranus verteidigte in Königsberg seine Ausfälle in das Gebiet der auswärtigen Politik damit, daß man in den Grenzgebieten über diese Fragen sprechen müsse, und erklärte, daß von einem Konflikt zwischen Dr. Curtius und ihm „nicht im entferntesten“ die Rede sein könne.

Ueber „Raszkolnikow“

von Wjačeslaw Swanow

„Schuld und Sühne“ war die erste grundlegende Offenbarung Dostojewskis, der Grundpfeiler seiner künftigen Weltanschauung: eine Offenbarung von der menschlichen Schuld der sich in ihrer Einsamkeit verschließenden Persönlichkeit, die gerade durch diese Einsamkeit aus dem Bunde der allmenschlichen Einheit und darum auch aus der Wirkungsphäre des moralischen Gesetzes herausgefallen ist.

annahm und dann später die kleine silberne Münze in die Welt warf, — da wußte er, daß er durch diese Bewegung das letzte Band zerreißt, das ihn mit den Menschen verbindet.

Bemerkenswert ist die vom Verfasser mit Absicht hervorgehobene Doppelsichtigkeit der Handlungen Raszkolnikows: einerseits fügen sich alle Umstände bis zum geringsten so, daß jeder einzelne von ihnen und alle in ihrer Gesamtheit ihn stoßen, rufen, zwingen, die ihm so widerwärtig scheinende Handlung auszuführen, eine Handlung, die ihm von irgendwoher gegeben und von ihm selbst sofort als ein unabwendbares Verhängnis ausgesagt worden ist.

Geht man durch Sionja zuteil, die von ihm Gesangene seines eigenen Phänomens. Die Heilung wird ihm durch Sionja zuteil, die von ihrem Geliebten nur eines fordert: die Anerkennung der Realität des Menschen und der Menschheit außerhalb seiner und die feierliche Bestätigung dieses neuen und ihm noch fremden Glaubens durch einen Akt der Weichte vor dem ganzen Volke.

Hier kommt das Wichtigste von dem zum Ausdruck, was Dostojewskij aus der inneren Erfahrung während seiner Verbannung gelernt hat. Wenn er nach den Jahren in Sibirien erzählt, daß er dort durch die Gemeinsamkeit der Schmach und der Erniedrigung das russische Volk erkannt hat, dann er sich nicht nur dem gemeinen Volk, sondern auch den Empiristen des Westens, daß das Evangelium des Christus geschehen ist, so hat dies Bekennnis für uns einen doppelten Sinn.

nale Lasklosigkeit, sagt man sie nicht, so gilt man als schlapp. Die internationale Zensur muß fallen, und weil ich gegen diese Zensur des Auslandes bin, darum habe ich so gesprochen, wie ich es damals getan habe.

Mit der „geheimen Zensur“ meint Herr Treviranus anscheinend die öffentliche Kritik des Auslandes. Wenn er gegen diese Kritik ist, so vertritt er eine ungewöhnliche Auffassung von Politik.

Diese werden nicht durch Vorgesezte, sondern eben durch die Kritik öffentlich beurteilt. Bekannte Politiker und bekannte Künstler wirken über ihre Heimat hinaus und haben ein internationales Publikum, also auch eine internationale Kritik.

Die Antriebe der deutschen Nationalsozialisten

Berlin, 4. Sept. (Tel. unferes J. H.-Korr.) Das Reichsministerium des Innern hat dem Staatsgerichtshof in Leipzig aus Anlaß des Thüringer Konflikts eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der die nationalsozialistischen Antriebe dargestellt werden.

Die Denkschrift umfaßt 63 Seiten und ist in vier Abschnitte eingeteilt. Der vierte Abschnitt befaßt sich mit der Zeitbestimmung für den Ausbruch. Es heißt da: „Das neue hochberedigerische Unternehmen, dessen Vorbereitung die gesamte Tätigkeit der N.S.D.A.P. und ihrer Unterorgane gilt, liegt nach den eigenen Äußerungen führender Persönlichkeiten der N.S.D.A.P. nicht etwa in weiter, nebelhafter Ferne, sondern wird von ihnen in naher Zukunft erwartet.“

Die Grundidee in „Schuld und Sühne“ — von dem Zufallsverkommen der Persönlichkeit in Gott durch die Überwindung ihrer illusorischen Autarkie der Vereinsamung — findet in der Apoptose und dem Kultus des Leidens ihre Ergänzung. Im Leiden ist der Mensch real mit der ganzen Menschheit verbunden. Und sei es auch an dem Kreuze des Mäunders — er erfährt das Mysterium der Verührung mit Christus. Das kosmische Mysterium des Leidens, seine sakramentale Bedeutung und seine Rechtfertigung besteht darin, daß der Leidende, ohne sich dessen bewußt zu werden, nicht nur für sich allein, sondern auch für die andern leidet, daß er nicht nur selbst durch sein Leiden eine Heiligung erfährt, sondern auch, bewußt oder unbewußt, die andern errettet. Selbst „die menschliche Laus“, wie Raszkolnikow sie nennt, die alte Selbstverleugnerin, führt durch ihr Leiden etwas von der gemeinsamen Sünde. Doch frevelhaft ist der Wahnmüßige, der sich ein Werkzeug der ihm unfählichen Gerechtigkeit wähnt: er mildert nicht, sondern er vermehrt nur das Leid

lassen kann, zugleich aber ist er an das

Eidgenossenschaft

Die Zonenfrage. Bern, 5. Sept. n. Der Bundesrat wird sich in zwei Sitzungen von morgen Samstag und nächsten Montag mit der Zonenfrage befassen. Es handelt sich darum, den zweiten Schriftsatz, den die Parteien bis Ende dieses Monats im Haag einzureichen haben, zu bereinigen. Prof. Logoz, der Vertreter der Schweiz vor dem Internationalen Gerichtshof, befindet sich schon seit einigen Wochen in Bern, um die zweite Schrift, die eine Replik auf den ersten französischen Schriftsatz darstellt, abzufassen. Der Chef des Eidgenössischen Politischen Departementes hat mit einer Dreier-Abordnung der Genfer Regierung über die Angelegenheit verhandelt, und wie es scheint, herrscht in der Frage zwischen genferischen und eidgenössischen Behörden nun vollkommene Uebereinstimmung. Da bei der künftigen Verhandlung der Zonen schwerwiegende wirtschaftliche Fragen zu lösen sind, hat als volkswirtschaftlicher Experte der Sekretär des Volkswirtschaftsdepartements, Péquignot, Herrn Logoz als Mitarbeiter zur Seite gestanden.

Parlamentsreform. Basel, 5. Sept. ag Die Kommission des Nationalrates für die Beratung der Vorlagen für die Reform des Parlamentes (Mitgliederzahl des Nationalrates

der Welt. Der Mord an der alten Wucherin wird, ganz unvorhergesehen für Raszkolnikow, auch zum Mord an ihrem schuldlosen Dienstmädchen, der einfältigen Zelisaweta. Ssonja, das Opfer der gesellschaftlichen Lasterhaftigkeit und Ungerechtigkeit, ist auch im mythischen Plane, gleich der Märtyrerin Zelisaweta, das Opfer für eine fremde Sünde, doch im Gegensatz zu Zelisaweta ist sie zugleich auch selbst eine große Sünderin, denn, obwohl zur Rettung anderer, nimmt sie doch bewußt und vermessen mit dem Leiden zugleich auch den Fluch der fremden Tat, indem sie diese zu der ihren macht, auf sich. Im Sünder, der seine Sünde durch das Leiden sühnt, treffen sich antinomisch Fluch und Heiligung —, wenn in ihm die Liebe nicht erloschen ist, wenn er nicht (gleich Ewidrigailow) unfähig geworden ist zu lieben: denn die Unmöglichkeit der Liebe ist bereits die Hölle, wie Sossima es lehrt, und wer unfähig ist, zu lieben, löst sich aus der Verbundenheit aller in Schuld und Heiligung heraus. Die Tat des Leidens findet in Raszkolnikows Verbeugung bis zur Erde vor Ssonja, in der des Starez Sossima vor Dimitry den ihrer Würde angemessenen Ausdruck. Das ist es, warum das russische Volk, nach Dostojewskij, mit einem ehrfurchtsvollen, fast andächtigen Mitleid dem „Unglücklichen“, wie es den seine gerechte Strafe erduldenen Verbrecher nennt, gegenübertritt. (Schluß folgt.)

9. September 1930.

Baselstadt

Basel, 5. Sept. ag Die Wahl des neuen Mitgliedes des Regierungsrates an Stelle des ausscheidenden Finanzdirektors Dr. Miescher wurde auf 1.2. November angelegt. Gleichzeitig findet auch die Abstimmung über das Initiativbegehren zur Herbeiführung des Zwölftuhrschlusses an freien Werktagmittagen sowie die Erneuerung des Weitem Bürgerrates statt.

Votales

Universität Zürich. (Mitg.) Auf Beginn des Sommersemesters 1931 hat sich an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät habilitiert: Dr. iur. Walter Hug von Affeltrangen (Thurgau), in Wil (St. Gallen), für „Obligationenrecht, insbesondere Recht des Arbeitsverhältnisses, Handelsrecht, gewerblichen Rechtsschutz und Rechtsvergleichung auf diesen Gebieten.“

Verkehrsunfälle. Ein Motorradfahrer mit Begleiterin auf dem Sojusstift wollte von der Hohestraße nach links in die Langmauerstraße einlenken. Die Langmauerstraße abwärts fuhr ein Auto. Der Führer, ein junger Bursche ohne Fahrbewilligung, der mit dem Wagen seines Geschäftsherrn zu seinem Vergnügen umherfuhr, konnte nicht zeitig genug bremsen und stieß an das Motorrad. Beim Versuch, anzuhalten, beschädigten beide noch ein stationiertes Auto. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin wurden leicht verletzt und konnten nach ambulanter Behandlung im Spital entlassen werden.

Bei der Einmündung der Seefeldstraße in die Seehofstraße mußte ein Tramwagenführer plötzlich anhalten. Durch den Stoß des Wagens wurde ein jüngerer Mann von der hintern Plattform auf die Straße geschleudert und mußte mit Hirnerschütterung und Kopfwunde in das Kantonshospital gebracht werden.

Kleine Mitteilungen

Die Forschungsstation Jungfrauoch. Bern, 5. Sept. n. Zu der Meldung über die Konstituierung der Stiftung „Forschungsstation Jungfrauoch“, die heute in Bern stattfindet, nehmen wir:

Es handelt sich darum, eine internationale wissenschaftliche Stätte hauptsächlich für meteorologische und astronomische Forschungen auf großer Höhe über Meer ins Leben zu rufen. Sechs Staaten haben ihre Mitarbeit schon zugesagt und weitere werden voraussichtlich beitreten. Momentan sind Mitglieder der Stiftung: Frankreich, Italien, Oesterreich, Deutschland, England und die Vereinigten Staaten. Die Idee der Errichtung einer solchen Anstalt ist so alt wie der Plan zum Bau der Jungfrauobahn. Die einschlägige Konzession entfiel die Bestimmung, daß die Bahngesellschaft sich verpflichten mußte, einen einmaligen Beitrag von 100 000 Fr. zugunsten der wissenschaftlichen Station zu spenden. Jährliche Subventionen über diese einmalige Gabe hinaus waren vorbehalten. Das wissenschaftliche Ausland

Die Hilfsarbeiten, die schon in vollem Umfange eingesetzt haben, werden schwer behindert, da die Stadt noch immer ohne Licht und Wasser ist.

Santo Domingo, 5. Sept. ag (Havas.) Das Gebäude der französischen Gesandtschaft wurde samt dem Archiv und dem Mobiliar des Geschäftsträgers zerstört.

Santo Domingo, 5. Sept. (Tel. d. „United Press“.) Zurzeit ruht das Geschäftsleben in der Stadt noch vollständig. Von den benachbarten Inseln wird alles Menschenmögliche getan, um die Lage der Bevölkerung zu erleichtern. So verfügte Präsident Machado von Cuba, daß ein Flugzeug mit acht Ärzten und einer Ladung Medikamenten an Bord nach Santo Domingo aufsteigen soll. Der Gesundheitsminister von Cuba hat den Kreuzer „Patria“ angewiesen, schnellstens mit Lebensmitteln und Medikamenten beladen nach Santo Domingo in See zu stechen. Auch der Gouverneur von Porto Rico hat Vorkehrungen getroffen, daß zwei Dampfer mit Lebensmitteln und Medikamenten und Ärzten sofort nach Santo Domingo abgehen. Die Regierung von Haiti hat als erste Rate für das Hilfswerk 100 000 Fr. zur Verfügung gestellt. Das Gesandtschaftsviertel der Stadt Santo Domingo hat unter dem Orkan schwer gelitten.

Eine Gefahr, daß der Wirbelsturm die Küste der Vereinigten Staaten streifen könnte, besteht nach Mitteilung des staatlichen Wetteramtes in Washington nicht mehr.

Die Wetterlage

(Berliner Bericht vom 4. September)

Der Bitterungsverlauf der vergangenen Woche bedeutete für die nördliche Hälfte Deutschlands einen Umschwung von schönem Sommerwetter zu recht kühlem Wetter, das durch einen kräftigen, ausdauernden Kaltlufteinbruch aus dem hohen Norden bewirkt wurde und im deutschen Nordosten nicht nur veränderliches, sondern sogar sehr regnerisches Wetter zur Folge hatte. Besser kamen der Oberrhein und das Alpenvorland weg, wo lediglich ein Sinken namentlich der nördlichen Temperaturen eintrat, im übrigen aber das Wetter klar und sonnig geblieben ist. Das westlich von der Tiefdruckzone durch die Kaltluft aufgebaute Hoch hat noch nicht genügend Raum nach Osten gewinnen können; seine Mittelpunkte verharren über dem Nordmeer und der Nordsee, so daß ganz Mitteleuropa nach wie vor dem polaren Kaltluftstrom aus nordwestlicher bis nördlicher Richtung ausgesetzt bleibt. So lange der polare Kaltstrom nicht durch Verlagerung des Hochdruckkerns nach Osten vom mitteleuropäischen Gebiet abgeriegelt ist, wird der Wiedereintritt schönen und warmen Wetters auch für den Norden Mitteleuropas nicht erfolgen. Entscheidend dafür bleibt der Zeitpunkt der Auffüllung des russischen Tiefs, der heute nicht bestimmt werden kann. Für den Westen, Südwesten und das Alpenvorland liegen die Dinge günstiger; dort bleibt die Witterung freundlich und kann sich die Luft schon in diesen Tagen wieder bis auf 15 Grad und darüber erwärmen.

nigfache Genugtuung bot. Einige von uns waren mit der Bank seit Jahrzehnten verwachsen und durften sie als einen Teil ihres eigenen Selbst ansehen. Alle diese gefühlsmäßigen Ueberlegungen ließen uns keine reine Freude an der Offerte der Schweizerischen Kreditanstalt empfinden; aber sie hatten zurückzutreten vor der Frage: welche Stellung hat die verantwortliche Verwaltung im Interesse der Bank und im Interesse der Aktionäre einzunehmen?

Für die Annahme der Offerte der Kreditanstalt sprach folgendes: Nachdem feststand, daß die Schweizerische Kreditanstalt die Absicht hatte, sich unter allen Umständen im Kanton Graubünden niederzulassen, war uns klar, daß der Konkurrenzkampf unter den Banken im Bündnerland noch größer und unsere Verdienstmöglichkeiten noch kleiner werden müssen. Die Kreditanstalt hätte uns zweifelsohne auf die Dauer im Bestande unserer guten Kunden geschwächt. Auch war zu befürchten, daß wir im Laufe der nächsten Jahre in unserem bündnerischen Aktivgeschäft uns nicht mehr entwickeln konnten und allmählich mit solchen Kunden hätten vorlieb nehmen müssen, die wohl bereit sind, höhere Zinsen zu bezahlen, die dafür aber weniger Sicherheit bieten. So wären wir voraussichtlich dazu gedrängt worden, im Laufe der nächsten Jahre, noch mehr als dies heute der Fall ist, für unser Geld auswärtige Anlagemöglichkeiten zu suchen. Das konnte kaum verantwortet werden. — Im Passivgeschäft ist es bei der gegenwärtigen Geldflüssigkeit allerdings ein leichtes, die notwendigen Mittel hereinzubringen, und da hätte uns die Kreditanstalt bei gleichbleibenden Verhältnissen kaum geschadet. Immerhin muß auch hier darauf hingewiesen werden, daß wir als Lokalkbank stets mit höheren Passivzinsen rechnen müssen als eine Großbank oder eine Kantonalbank, während die guten Aktivgeschäfte zu den Bedingungen der großen Konkurrenten getätigt werden müssen. Für Zeiten des Geldmangels aber war zu befürchten, daß wir neben der Schweizerischen Kreditanstalt und der Kantonalbank von Graubünden nur mit Mühe und zu übersetzten Bedingungen die zum Betriebe unseres Institutes notwendigen Mittel erhalten hätten. Das hätte unsere Aufgabe, die einheimische Wirtschaft zu stützen und zu fördern, sehr wesentlich erschwert.

Zu diesen Ueberlegungen kam noch die Erwägung, daß die bei der Rhätischen Bank nachgerade dringlich gewordene Aktienkapitalerhöhung durch das Auftreten der Kreditanstalt im Kanton Graubünden sehr erschwert worden wäre.

Gegen die Annahme

des Angebotes der Schweizerischen Kreditanstalt kann ins Feld geführt werden, daß die Rhätische Bank als Lokalkbank im Kanton Graubünden eine volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllt welcher sie eben, wie sie eine Lokalkbank ist, viel leichter gerecht zu werden vermag als eine Großbank in Zürich, bei der die zu tätigenen Geschäfte nach andern Gesichtspunkten gewürdigt werden. Dieser Einwand entfällt aber mit der Zusage der Schweizerischen Kreditanstalt, daß die Geschäfte im bisherigen Sinn und Geist weitergeführt werden. Und vom einzig maßgebenden

Ueber „Raskolnikow“

von Wjatscheslaw Swanow

„Schuld und Sühne“ war die erste grundlegende Offenbarung Dostojewskijs, der Grundpfeiler seiner künftigen Weltanschauung: eine Offenbarung von der mystischen Schuld der sich in ihrer Einsamkeit verschließenden Persönlichkeit, die gerade durch diese Einsamkeit aus dem Bunde der allmenschlichen Einheit und darum auch aus der Wirkungssphäre des moralischen Gesetzes herausgefallen ist. Die Formel der negativen Selbstbestimmung des einzelnen war gefunden: deren Name lautete — Vereinsamung. Die Zuspätschlossenheit Raskolnikows, eine Folge der Grundentscheidung seines von dem allweltlichen Ganzen abgespaltener freien Willens, findet in dem von ihm begangenen Verbrechen ihren endgültigen Ausdruck. Der Weg führt nicht vom Verbrechen zum Zuspätschlossenheit, sondern aus diesem letzteren entspringt jener Versuch, sich der Kraft und der Autarkie der vereinsamten Persönlichkeit zu vergewissern, ein Versuch, der in der Ebene der äußeren Geschehnisse als Verbrechen zum Ausdruck kommt. Kein Symbol scheint Dostojewskij genügend ausdrucksfähig, um diesen besonderen, ausschließlichen und wegen dieser seiner Außergewöhnlichkeit nur schwer erfassbaren Zustand der Seele eines gleich Kain von Gott und den Menschen vereinsamten Abtrünnigen fühlen zu lassen. Als Raskolnikow die ihm infolge eines Mißverständnisses dargereichte milde Gabe

annahm und dann später die kleine silberne Münze in die Newa warf, — da wußte er, daß er durch diese Bewegung das letzte Band zerreißt, das ihn mit den Menschen verbindet. In dem Rahmen der Erzählung selbst tritt uns nicht der den Mord beurende Aufrührer entgegen, sondern nur einer, der die stolze Tat der Vereinsamung nicht zu ertragen vermochte, die er sich, in dem Wahn, daß sie ein Maßstab seelischer Größe sei, freiwillig auferlegt hat.

Bemerkenswert ist die vom Verfasser mit Aufsicht hervorgehobene Doppelschichtigkeit der Handlungen Raskolnikows: einerseits fügen sich alle Umstände bis zum geringsten so, daß jeder einzelne von ihnen und alle in ihrer Gesamtheit ihn stoßen, rufen, zwingen, die ihm so widerwärtig scheinende Handlung auszuführen, eine Handlung, die ihm von irgendwoher eingegeben und von ihm selbst sofort als ein unabwendbares Verhängnis aufgefaßt worden ist; all sein Schwanken, alle Versuche, zu widerstehen, werden durch Zufälligkeiten zunichte gemacht und leiten ihn unabänderlich zum verhängnisvollen Schritte hin, als wäre sein ganzes Leben ein Strom, der unaufhaltsam mit seiner ganzen schweren Wucht dem nahen, gewaltigen Sturz zutreibt. Andererseits erscheint die ganze, Raskolnikow umgebende Welt gleichsam als ein Produkt seiner Einbildung, und derjenige, der ihm zufällig den Gedanken des Mordes an der Alten eingibt, spricht nur laut etwas in ihm unbewußt verborgen Schlummerndes aus. Er schafft selbst diese seine Welt; er ist ein Magier der Zuspätschlossenheit, der nach Belieben seine zaubergeborene Wahnwelt in Erscheinung treten

wird ihm durch Sonja zuteil, die von ihrem Gesangene seines eigenen Phantoms. Die Heilung wird ihm durch Sonja zuteil, die von ihrem Geliebten nur eines fordert: die Anerkennung der Realität des Menschen und der Menschheit außerhalb seiner und die feierliche Bestätigung dieses neuen und ihm noch fremden Glaubens durch einen Akt der Beichte vor dem ganzen Volke.

Hier kommt das Wichtigste von dem zum Ausdruck, was Dostojewskij aus der inneren Erfahrung während seiner Verbannung gelernt hat. Wenn er nach den Jahren in Sibirien erzählt, daß er dort durch die Gemeinsamkeit der Schmach und der Erniedrigung das russische Volk erkannt und mit ihm im Leiden eins zu werden vermocht hat, und daß dies gleichzeitig mit der Erkenntnis des Evangeliums geschehen ist, so hat dies Bekenntnis für uns einen doppelten Sinn. Es handelt sich hier nicht nur um die Annäherung zwischen dem „entwurzelten Intelligenzen“ von gestern und den typischen (ja, nach der Aussage des Verfassers der „Aufzeichnungen aus einem Totenhause“, den stärksten und bedeutendsten) Vertretern der russischen Volkspflanze, dem Volke im empirischen Sinne dieses Wortes — wozu es des Evangeliums gar nicht bedurft hätte — nein, es handelt sich hier um ein Größeres: für Dostojewskij ist das Volk gerade das alleinliche, allmenschliche, in der Sünde und der Erniedrigung selbst Gott umschließende Prinzip, das dem Prinzip der vereinsamten, Gott bekämpfenden Persönlichkeit entgegengesetzt ist. Auch in all den späteren Aussagen unseres Denkers über das Volk ist, ganz offensichtlich, nicht vom empirischen Volke die

Rede, sondern von dem real-geistigen Wesen, in das mit allen ihren Wurzeln die Persönlichkeit versenkt ist, welche ihre Einsamkeit überwunden hat und sich ihres Ich als eines Gliedes des alleinheitlichen Körpers bewußt geworden ist. Und dieses geistig in die Kirche eingegliederte Christenvolk, als natürliche seelische Einheit betrachtet, verschmilzt für den Dichter einigermaßen mit dem Begriff der Erde als mystischer Wesenheit, so daß der Abtrünnige und Rebell ihm als Sünder nicht nur gegen die Kirche, sondern auch contra naturam erscheint.

Die Grundidee in „Schuld und Sühne“ — von dem Zuspätschlossenheit der Persönlichkeit in Gott durch die Ueberwindung ihrer illusorischen Autarkie der Vereinsamung — findet in der Apoptose und dem Kultus des Leidens ihre Ergänzung. Im Leiden ist der Mensch real mit der ganzen Menschheit verbunden. Und sei es auch an dem Kreuze des Räubers — er erfährt das Mysterium der Berührung mit Christus. Das kosmische Mysterium des Leidens, seine sakramentale Bedeutung und seine Rechtfertigung besteht darin, daß der Leidende, ohne sich dessen bewußt zu werden, nicht nur für sich allein, sondern auch für die andern leidet, daß er nicht nur selbst durch sein Leiden eine Heiligung erfährt, sondern auch, bewußt oder unbewußt, die andern errettet. Selbst „die menschliche Laus“, wie Raskolnikow sie nennt, die alte Geldverleiherin, sühnt durch ihr Leiden etwas von der gemeinsamen Sünde. Doch frevelhaft ist der Wahnsinnige, der sich ein Werkzeug der ihm unsäglich Gerechtigkeits wähnt: er mildert nicht, sondern er vermehrt nur das Leid

der Welt. Der Mord an der alten Bucherin wird, ganz unvorhergesehen für Raskolnikow, auch zum Morde an ihrem schuldlosen Dienstmädchen, der einfältigen Felisaweta. Ssonja, das Opfer der gesellschaftlichen Lasterhaftigkeit und Ungerechtigkeit, ist auch im mythischen Plane, gleich der Märtyrerin Felisaweta, das Opfer für eine fremde Sünde, doch im Gegensatz zu Felisaweta ist sie zugleich auch selbst eine große Sünderin, denn, obwohl zur Rettung anderer, nimmt sie doch bewusst und vermessen mit dem Leiden zugleich auch den Fluch der fremden Tat, indem sie diese zu der ihren macht, auf sich. Im Sünder, der seine Sünde durch das Leiden sühnt, treffen sich antinomisch Fluch und Heiligung —, wenn in ihm die Liebe nicht erloschen ist, wenn er nicht (gleich Swidrigailow) unfähig geworden ist zu lieben: denn die Unmöglichkeit der Liebe ist bereits die Hölle, wie Sossima es lehrt, und wer unfähig ist, zu lieben, löst sich aus der Verbundenheit aller in Schuld und Heiligung heraus. Die Tat des Leidens findet in Raskolnikows Verbeugung bis zur Erde vor Ssonja, in der des Starez Sossima vor Dimitry den ihrer Würde angemessenen Ausdruck. Das ist es, warum das russische Volk, nach Dostojewskij, mit einem ehrfurchtsvollen, fast andächtigen Mitleid dem „Unglücklichen“, wie es den seine gerechte Strafe erduldenen Verbrecher nennt, gegenübertritt.

(Schluß folgt.)